



**VEREINIGUNG DER HESSISCHEN  
UNTERNEHMERVERBÄNDE**

**Neue Lehrer braucht das Land!**

**Eckpfeiler für eine grundlegende Reform  
der Lehrerbildung in Hessen**

Frankfurt am Main  
Februar 2009

## 1 Einleitung

Das erneut mäßige Abschneiden Deutschlands und Hessens bei den internationalen und nationalen Vergleichstudien (PISA 2006, PISA-E 2006, Bildungsmonitor 2008) wird auch in den nächsten Jahren die schulpolitische Diskussion in Gang halten. Dabei muss die zentrale Frage lauten: „Wie lassen sich die Kompetenzen und Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler nachhaltig verbessern?“

Bisher standen vor allem Fragen der Bildungsfinanzierung, der Schulstruktur, der Klassengröße, der Lehrerversorgung und der Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft der Schüler im Fokus der öffentlichen wie politischen Diskussion. Über die Faktoren für gute Schülerleistungen, nämlich guten Unterricht und gute Lehrer, wird dagegen kaum öffentlich diskutiert. Das ist verständlich, denn die Zusammenhänge sind fachlich komplex und daher einem breiten Publikum nur schwer zu vermitteln. Matti Meri, Professor für Pädagogik an der Uni Helsinki, bringt diesen Zusammenhang auf eine einfache Formel: „Damit man die besten Schüler der Welt bekommt, muss man die besten Lehrer der Welt ausbilden“. Oder, ohne den finnischen Zeigefinger: „Wir müssen die Lehrer in die Mitte der Debatte stellen“ (FAZ, 11.09.2008).

Eine qualitativ hochwertige, zielführende und vor allem praxisnahe Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte ist ein entscheidender Schlüssel für die Qualität schulischer Bildung und Erziehung. Mit dem „Dritten Gesetz zur Qualitätssicherung in hessischen Schulen“ wurden im Jahr 2004 Reformen beschlossen, die auf mehr Praxisnähe bereits schon im Studium setzen. U. a. wurden ein Praktikum vor dem Studium eingeführt, Zentren für Lehrerbildung an den Universitäten eingerichtet sowie das Referendariat modernisiert und „modularisiert“.

Nach fast fünf Jahren bleibt das Ergebnis dieser Reformen aber weiterhin unbefriedigend. Viele Studienordnungen der Universitäten orientieren sich vorwiegend an Wissenschaft und Forschung und nicht an den konkreten Anforderungen im praktischen

Lehrerberuf. Gegenüber ihren Magister- und Diplom-Kommilitonen werden Lehramtsstudenten häufig noch immer als „Studenten 2. Klasse“ behandelt.

Zu den Problemen der Studiengestaltung an den Universitäten kommt hinzu, dass Deutschland im Vergleich zu allen anderen OECD-Staaten der Spitzenreiter in der Dauer der Lehrerausbildung ist. Nirgendwo anders brauchen Studenten so viel Zeit, bis sie unterrichten dürfen.

Darüber hinaus erschwert die gegenwärtige Form der Lehrerausbildung einen Quereinstieg aus anderen Berufen und behindert - auch einen vorübergehenden - Wechsel von Lehrkräften in andere Berufe. Dies führt dazu, dass Lehrkräfte über Jahre und Jahrzehnte hinweg „losgelöst“ vom Arbeitsleben in Wirtschaft und Verwaltung unterrichten.

Aus Sicht der VhU lässt sich die Lehrerausbildung daher nur durch eine grundlegende Reform verbessern, die sich an folgenden Zielen orientiert:

**kürzer, praxisnäher und durchlässiger**

Die VhU und die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) haben ihre Vorstellungen zu den Rahmenbedingungen und einzelnen Elementen einer solchen Reform in den letzten Jahren in zahlreichen Publikationen konkretisiert:

- Führungskraft Lehrer (BDA 2001)
- Schulpolitische Positionen der hessischen Wirtschaft (VhU, ARGE IHKn, HHT 2002)
- Master of Education (BDA 2003)
- Projekt Bildung (VhU 2003)
- Selbstständige Schule (BDA 2004)
- Selbstständige Schule 2015 (VhU 2004)
- ProfiLehrer (BDA 2005)
- Schule 2015 (BDA 2006)
- Herausforderungen der hessischen Schulpolitik in der 17. Legislaturperiode (VhU 2008)

Nunmehr gilt es, die zahlreichen thematischen Einzelvorschläge in einem Gesamtkonzept zur Reform der Lehrerausbildung umzusetzen.

## **2 Eckpfeiler einer grundlegenden Reform der Lehrerbildung**

### **2.1 Individuelle Förderung der Schüler als Prinzip für die Lehrerausbildung**

Dreh- und Angelpunkt der Lehrerausbildung muss die optimale Bildung und Erziehung jeder einzelnen Schülerin und jedes Schülers sein. Dieses Prinzip muss die Lehrerbildung grundsätzlich bestimmen. Lehrkräften sind hierzu diejenigen Kompetenzen zu vermitteln, die notwendig sind, um den Unterricht auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler abzustimmen.

### **2.2 Lehrerleitbild als Orientierung**

Es muss festgelegt werden, über welche Kompetenzen die „ideale“ Lehrkraft verfügen sollte, um das Prinzip der individuellen Förderung optimal umzusetzen. Hierzu ist ein Lehrerleitbild zu entwickeln, das auch die neue Rolle der Lehrkräfte als Führungskräfte in einer Selbstständigen Schule beschreibt.

### **2.3 Hessischen Referenzrahmen Schulqualität integrieren**

Der Hessische Referenzrahmen Schulqualität (HRS) definiert sieben Qualitätsbereiche, die als Grundlage für die Entwicklung und Evaluation der Qualität schulischer Arbeit gelten. Mit Bereichen wie „Lehren und Lernen“, „Professionalität“ und „Führung und Management“ bietet der Referenzrahmen auch eine klare Orientierung für die zukünftige Ausbildung der Lehrkräfte in Hessen.

## 2.4 Standards der Lehrerbildung entwickeln

Aus dem Lehrerleitbild, den von der KMK beschlossenen Bildungsstandards für Schüler und dem Hessischen Referenzrahmen Schulqualität (HRS) müssen Bildungsstandards für die Lehrerausbildung entwickelt werden. Die Kultusminister haben hierzu 2004 bundesweite Standards für die bildungswissenschaftlichen Anteile der Lehrerausbildung beschlossen. Fachwissenschaftliche und fachdidaktischen Anforderungen wurden im Herbst 2008 verabschiedet. Leitbild, Bildungsstandards für Lehrer und HRS sind so die grundlegenden Vorgaben für die Inhalte der Lehrerausbildung sowie für deren Fort- und Weiterbildung.

## 2.5 Studieninhalte an Lehrerleitbild, Standards und HRS orientieren

Aus dem Lehrerleitbild, den Standards für die Lehrerbildung und dem Hessischen Referenzrahmen Schulqualität lassen sich Bildungsziele und Curricula für die zukünftige Lehrerausbildung ableiten.

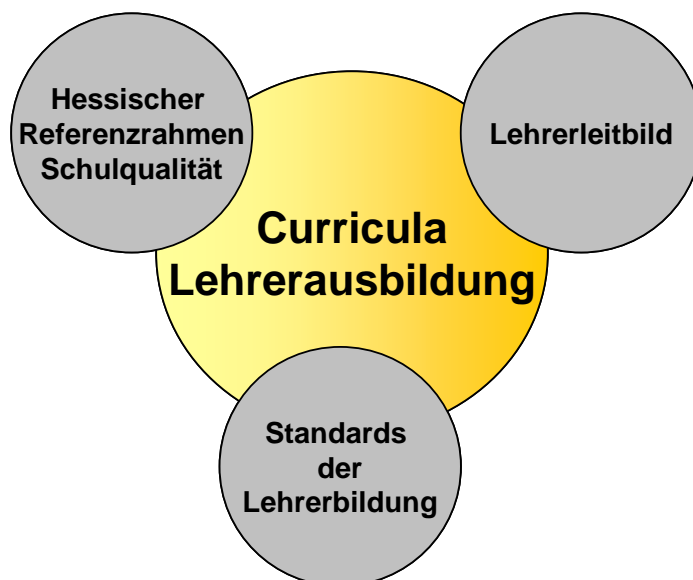


Abbildung 1: Curricula der Lehrerausbildung in Hessen

Die Studieninhalte müssen Lehrkräfte in erster Linie dazu befähigen,

- richtig zu diagnostizieren,
- im Unterricht pädagogisch und erzieherisch mit heterogenen Lernvoraussetzungen umzugehen,
- die „richtigen“ Methoden im richtigen Mix im Unterricht anzuwenden,
- im Team zu arbeiten,
- Managementaufgaben in der Schule wahrzunehmen,
- das Interesse der Schule nach außen zu vertreten (Eltern, Öffentlichkeit) und
- fachwissenschaftlich ebenso wie methodisch-didaktisch immer auf dem aktuellen Stand zu bleiben.

## **2.6 Eignung prüfen – Lehrerberuf „aufwerten“**

Nicht jeder, der den Lehrerberuf anstrebt, ist dafür auch geeignet. Daher sind Eignungsprüfungen vor der Aufnahme des Studiums unabdingbar. Diese sind internationaler Standard. „Zyklen“ beim Angebot an Lehrkräften dürfen nicht zu „Zyklen“ der schulischen Qualität führen. Der Lehrerberuf muss aufgewertet und seine Attraktivität erhöht werden, um auch für „die Besten“ eines Jahrgangs eine Option zu sein. Hierzu kann „die pädagogische Führungskraft im Unternehmen Schule“ ein attraktives Leitbild für Menschen sein, die zur Übernahme von Verantwortung für Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen in der Schule bereit sind.

## **2.7 Lehrerausbildung in einer Pädagogischen Universität bündeln**

### **2.7.1 Aktuelle Situation der Lehrerausbildung in Hessen**

In ihrem Studium müssen Lehrkräfte Erfahrungen in der beruflichen Praxis sammeln. Hierzu werden Elemente und Module integriert, die auf die schulische Praxis ausgerichtet sind, wie z. B. eine breite fachdidaktische, schülerzentrierte Ausbildung vom ersten Semester an und Blockpraktikumsphasen an einer Schule während des Studiums. Die Professoren müssen daher – neben der wissenschaftlichen Kompetenz – über praktische Erfahrung verfügen.

Die aktuelle Lehrerausbildung an den hessischen Hochschulen wird diesem Anspruch nicht gerecht. Im Jahr 2004 wurden zwar Zentren für Lehrerbildung an den Universitäten eingerichtet, dennoch müssen sich Lehramtsstudenten weiterhin meist mit den wissenschaftlichen Angeboten verwandter Studiengänge begnügen. Angebote zur Fachdidaktik und Methodik für Lehrkräfte bleiben an den Universitäten „Mangelware“, und dies, obwohl zahlreiche Fachbereiche ohne die finanziellen Mittel der Lehrerausbildung kaum „überleben“ könnten. Die Hochschulen wollen oder können in einigen Fächern Lehrkräfte nicht bedarfsgerecht für die spätere Praxis ausbilden. „Die Lehrerbildung hat keine Lobby, die Universitäten fühlen sich meist nicht richtig zuständig, der Staat, auch wenn er das Staatsexamen vorschreibt, auch nicht“ (Süddeutsche Zeitung, 14.01.2009).

Ein gravierendes Negativ-Beispiel aus der Praxis: Obwohl in Hessen im Jahr 2001 das Fach „Politik und Wirtschaft“ eingeführt wurde, hat sich bis heute kaum etwas an der Lehrerausbildung an den Hochschulen geändert. Erst im Jahr 2008 wurden die neuen Studienordnungen für dieses Fach genehmigt. Aber auch in den neuen Studienordnungen sind wirtschaftliche Themen weiterhin erheblich unterrepräsentiert.

Diese unbefriedigende Situation muss geändert werden. Manfred Prenzel, renommierter Bildungsforscher und PISA-Koordinator bringt die Richtung auf den Punkt: „Indem man Verantwortung schafft. Eine School of Education kann diese Verantwortung übernehmen, als Einrichtung, die mächtig genug ist, um gestalten und Prioritäten setzen zu können.“ Dies ist der Schlüssel für eine grundlegende Neuausrichtung der gesamten Lehrerausbildung. Sie sollte an eine zentrale, neu zu gründende Institution, die „**Pädagogische Universität Hessen**“ verlagert werden.

### **2.7.2 Die Pädagogische Universität Hessen**

Die Pädagogische Universität Hessen ist künftig verantwortlich für die gesamte universitäre Lehrerausbildung und die Bildungsforschung im Land (Erhalt der Einheit von Forschung und Lehre). Sie erhält die finanziellen Mittel aus dem Haushalt des Kultusministeriums (HKM). Dem Kultusministerium werden hierzu sämtliche Mittel

des Landes zur Verfügung gestellt, die im Hochschulpakt für die Lehrerausbildung vorgesehen sind und bisher vom Wissenschaftsministerium vergeben wurden.

Die Pädagogische Universität:

- bietet selbst in der Regel keine Lehrveranstaltungen an, sondern nutzt das vorhandene Angebot und die vorhandene Infrastruktur an den hessischen Universitäten,
- schließt hierzu - auf Grundlage der Standards für die Lehrerausbildung - Verträge (Leistungen, Finanzmittel) mit den einzelnen Universitäten,
- lässt regelmäßig die Qualität der Lehrerausbildung durch das IQ überprüfen und
- legt jährlich Rechenschaft gegenüber dem HKM ab.

Die pädagogische Universität stellt sicher, dass in den einzelnen Universitäten neue und gestufte Studiengänge zum „Bachelor und Master of Education“ angeboten werden. Dabei sind Schwerpunktsetzungen an den einzelnen Universitäten zweckmäßig. Die dringend notwendige Koppelung von Theorie und Praxis muss sichergestellt sein.

Die pädagogische Universität ist auch zuständig wie verantwortlich für die wissenschaftliche und pädagogische Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte.

## **2.8 Pädagogische Qualifikation durch den „Bachelor of Education“**

Der „Bachelor of Education“ bildet für eine Tätigkeit im gesamten öffentlichen und privaten Dienstleistungssektor Bildung aus. Er qualifiziert damit z. B. für die Arbeit in Kindertagesstätten oder bei privaten Bildungsträgern.

Der „Bachelor of Education“ schafft die Grundlage für den „Master of Education“ und bereitet damit auf eine spätere Lehrertätigkeit vor.

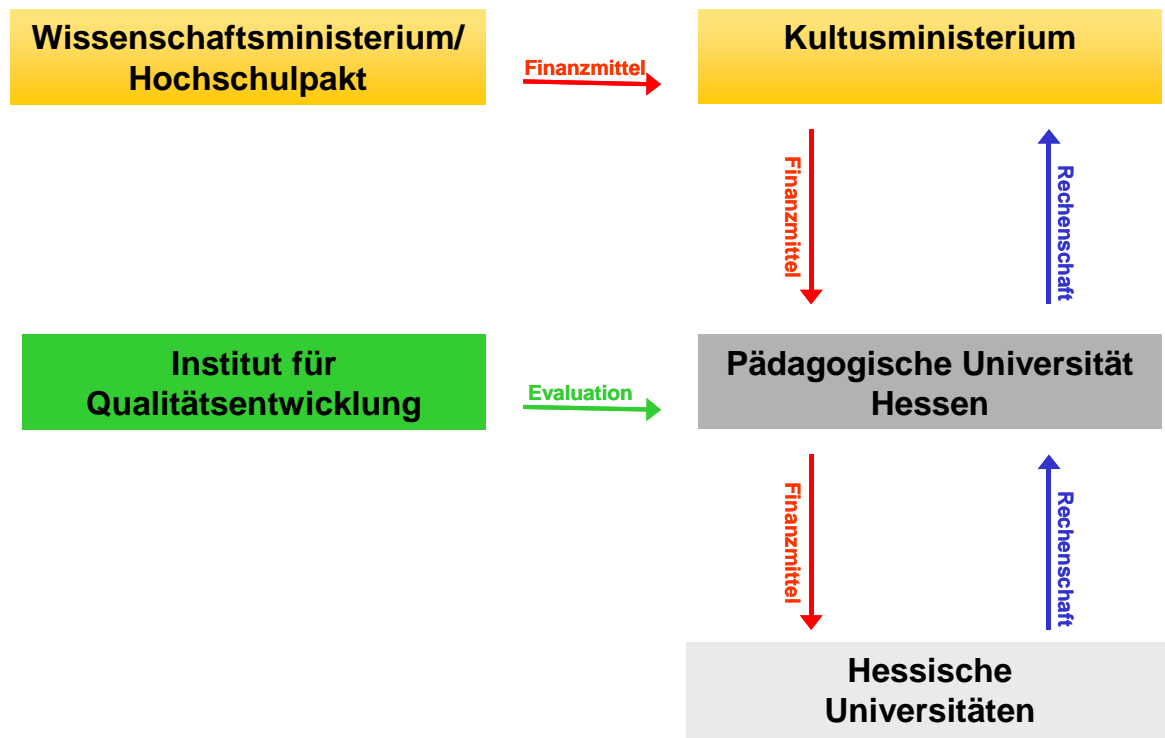


Abbildung 2: Pädagogische Universität Hessen

## 2.9 „Master of Education“ für den Lehrerberuf

Für den Lehrerberuf ist der „Master of Education“ Voraussetzung. Für jeden schulischen Ausbildungsgang ist der Masterabschluss erforderlich. Der „Master of Education“ baut auf dem Bachelor auf und vermittelt weiterführende wissenschaftliche, methodisch-didaktische und praxisorientierte Kompetenzen. Für den Übergang vom Bachelor zum Master ist ein überdurchschnittlicher Bachelor-Abschluss Voraussetzung.

## **2.10 Trainee statt Referendar**

Die kontinuierliche Verknüpfung von Theorie und Praxis ist eine grundlegende Voraussetzung für eine hohe Professionalität der Lehrkräfte und für einen Unterricht, in dem der Schüler im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns steht.

Um dies zu gewährleisten, die Ausbildungszeit zu verkürzen und die Chancen für qualifizierte Quereinsteiger offen zu halten, wird der staatliche Vorbereitungsdienst (Referendariat) durch eine „Traineephase“ in der Schule abgelöst. Mit einem systematischen und individuell ausgerichteten Programm wird der Lehrer-Trainee in der Schule ausgebildet und gleichzeitig in das Kollegium integriert. Standards sichern dabei auch hier die Qualität. Während der Berufseinstiegsphase werden die neuen Lehrkräfte an ihrer Schule - wie z. B. in Kanada - von „Einführungslehrern“ begleitet. Diese wählen Fortbildungslehrgänge für sie aus und fungieren als „Coaches“. Am Ende steht ein Abschlusszeugnis der Schule. Erfolgreiche Absolventen der Traineephase werden in ein Angestelltenverhältnis übernommen.

## **3. Zusammenfassung**

Trotz zahlreicher Reformen in den zurückliegenden Jahren bleibt die Ausbildung der Lehrkräfte an hessischen Universitäten unbefriedigend. Lehramtsstudenten werden häufig als „Studenten 2. Klasse“ behandelt, obwohl viele Fachbereiche auf die finanziellen Mittel der Lehrerausbildung angewiesen sind.

Die VhU fordert eine grundlegende Reform, bei der die gesamte Lehrerausbildung in Hessen in den Verantwortungsbereich einer einzigen „Pädagogischen Universität Hessen (PU)“ übertragen wird. Die PU bietet in der Regel keine eigenen Lehrveranstaltungen an, sondern nutzt das vorhandene Angebot und die vorhandene Infrastruktur an den hessischen Universitäten. Die PU erhält hierzu vom Land sämtliche finanziellen Mittel für die Lehrerausbildung. Im Gegenzug legt sie regelmäßig gegenüber dem Land Rechenschaft ab und ist mit dem IQ verantwortlich für die Qualitätssicherung. Die PU schließt hierzu Verträge mit den einzelnen Universitäten, in denen auch die Zuweisung der Finanzmittel an die Universitäten geregelt wird.

Die VhU schlägt vor, dass die Lehrerausbildung in Hessen künftig aus „vier Bausteinen“ besteht:

1. Eignungsprüfung vor dem Studium: Angehende Studenten müssen ihre pädagogische Eignung nachweisen.
2. Bachelor of Education: Der Abschluss befähigt für die Tätigkeit im gesamten öffentlichen und privaten Dienstleistungssektor Bildung.
3. Master of Education: Er baut auf dem Bachelor auf und ist für jede Tätigkeit als Lehrer im Schulwesen erforderlich.
4. Berufseinstiegsphase in der Schule: Statt des Referendariats durchlaufen alle angehenden Lehrkräfte ein einjährige Berufseinstiegsphase, in der sie von erfahrenen „Einführungslehrern“ begleitet werden.

Erfolgreiche Absolventen der Berufseinstiegsphase werden in ein Angestelltenverhältnis übernommen.

Frankfurt, den 23. Februar 2009



Jörg E. Feuchthofen



Dr. Jörg Friedrich